

EPISTULA OCTAVA CONTRA TAEDIUM IN TEMPORE VIRI CORONAE

ACHTER BRIEF GEGEN DIE LANGEWEILE
IN ZEITEN DES CORONA-VIRUS

Montag, 1. JUNI 2020

Liebe LeserINNEN

Liebe Leser AUSSEN

Corona bringt zahlreiche Begriff wieder in Mode, andere entstehen neu. «Übersterblichkeit» ist da genauso ein aktueller Begriff wie das «Präventivparadox». Letzteres bedeutet exakt das, was heute ganze Seiten unserer Medien prägt: Als Prävention legte die Politik Einschränkungen für unsere gesamte Gesellschaft fest. Um die Corona-Fallzahlen klein zu halten. Damit alle beim Ausbruch der Krankheit die angemessene medizinische Versorgung erhalten. Doch heute, wo der Erfolg dieser Massnahmen unbestritten ist – wir haben mit Notfallplätzen Überkapazitäten erreicht, alle Patienten erhalten medizinische Hilfe – rechnen wir mit der Politik ab und bezweifeln, dass die ergriffenen Massnahmen angemessen waren. Sie schossen weit übers Ziel hinaus, behaupten die Paradoxonisten. Das «Präventionsparadox» wurde 1980 vom

britischen Epidemiologen Geoffrey Rose formuliert. Eine präventive Massnahme, die für die Gesamtbevölkerung unerlässlich ist, bringt nach seiner Erkenntnis dem Einzelnen in seiner Selbstwahrnehmung nicht viel.

Je mehr wir durch diese Corona-Zeit **VORAN** schreiten, umso weiter kommen wir in dieser Ära **NACH HINTEN**. Folgt daraus, dass **HINTEN** auch **VORNE** ist? Es ist ein begriffliches Paradoxon wie beim Buch. Anfang ist Anfang und Ende ist Ende. Aber je weiter wir im Buch nach **HINTEN** Richtung Ende lesen, desto mehr kommen wir in der Lektüre **VORAN**. Doch wenn wir Richtung Anfang blättern, gehen wir ja zurück, und jetzt kommt's: Am Ende dieses Rückzuges sind wir **GANZ VORNE**. Im Buch.

Normalerweise ist **HINTEN** und **VORNE** etwas Gegensätzliches. Und doch gehören sie auch zusammen. Eltern von Teenagern bekommen dies oft zu spüren. Das pubertierende Kind bringt sehr emotionell einen Antrag für irgendeine Anschaffung vor, unterstreicht, was für eine Bedeutung diese doch für die Entwicklung, Vervollkommnung etc. hat und unterfüttert argumentativ grandios, dass diese Anschaffung deswegen ja im Interesse der ganzen Familie liege. Emotion im Quadrat. Also links vorne oben, etwa auf Brusthöhe, eigentlich eben: Eine Herzenssache. Das Pendant dazu sitzt etwas tiefer: Hinten rechts, genauer: Beim Mann in der hinteren Hosen-, bei der Frau wohl eher in der Handtasche. Wohlwollende Eltern, die vielleicht auch eher zu weich sind, neigen grundsätzlich zum generellen **JA**, wenn ihr begabter Nachwuchs was wünscht. Und es reicht ihnen, nur den Fakten-Check zu machen: Geht es dem jungen Antragssteller für sein Anliegen mehr um links-vorne-oben (❤️) oder um rechts-hinten-unten (🏠)?

Mit herzlichem Gruss, Reto

Feuilleton II Stadtschule Zürich

Heute: Anstellungsreglement 1915 für Lehrerinnen

1. Während der Dauer ihrer Anstellung dürfen sie sich nicht verheiraten. Ledig lehrt Lella loyaler (Stabreim).
2. Sie dürfen keinen Umgang mit Männern pflegen.
Pikante Frage: Mit Frauen schon?
3. Von abends 8 Uhr bis morgens 6 Uhr halten sie sich zu Hause auf, ausser wenn sie an einem Anlass der Schule teilnehmen. Die Schule als Ausgangsrayon.
4. Sie dürfen sich nicht in den Eisdielen der Innenstadt herumtreiben. Und wenn sie noch so heiss geworden...
5. Sie dürfen sich nicht über die Stadtgrenzen hinausbegeben, ohne dafür eine Bewilligung des Schulvorstandes zu haben. Corona lässt grüssen.
6. Sie dürfen mit keinem Mann in einer Kutsche oder einem Automobil mitfahren, es sei denn, der Fahrer sei ihr Vater oder Bruder. «Knutschen-Fahrt adeeee...».
7. Sie dürfen keine Zigaretten rauchen. Aber Pfeife?
8. Sie dürfen keine Kleider in hellen Farben tragen. Damit sie ja nicht zu frisch daherkommen.
9. Sie dürfen sich unter keinen Umständen ihre Haare färben.
10. Sie müssen mindestens zwei Unterröcke tragen.
Drei wären besser und sicherer! Wovor eigentlich?
11. Ihre Kleider dürfen nicht kürzer sein als 2 Zoll (5cm) über dem Knöchel. Vgl. Wien im selben Jahr: 18.6cm!

12. Um das Klassenzimmer ordentlich und sauber zu halten, müssen sie:
- a. Den Boden einmal täglich wischen
 - b. Den Boden mindestens einmal wöchentlich mit heissem Seifenwasser schrubben
 - c. Die Wanddtafeln mindestens einmal täglich reinigen
 - d. Morgens um 7 Uhr anfeuern, damit das Schulzimmer um 8 Uhr warm ist.

Im Jahre des Herrn, anno 2009, ging's im Kanton Zürich nicht mehr um die Anzahl Unterröcke, sondern um sichtbare Tangas und Tätowierungen. Bei Lehrerinnen UND Schülerinnen!



Lehrerinnen 1915 in Wien. Nie wäre dieser hohe Saum in Zürich damals durchgegangen. An der Limmat 5cm über dem Knöchel, an der Donau 18.8!



Feuilleton I: Wissen

Heute: Gut oder besser wissen

A weiss alles.

B weiss alles besser.

Es ist egal, wer Recht hat.

Es zählt am Ende, wer Recht **BEHÄLT!**

Italienisch: Chi sa, che non sa, sa!

Wer weiss, dass er nichts weiss, weiss viel!

Der Überzeugte:

Ich weiss alles und besser.

Der Sichere:

*Ich will nicht Recht **HABEN**, sondern Recht **BEHALTEN**.*

Der selbstsichere Prophet:

*Alles was ich sage, **IST** wahr oder **WIRD** wahr.*



Nichts altert so schnell wie die Zukunft



Für Haus und Garten

Heute: Grillieren für Fortgeschrittene

Wie geraten Spiegeleier auch auf dem Grill perfekt? Mit einem wirklich atemberaubenden Trick. Dieser macht derzeit international gross Furore: Zuerst mit nicht parfümierten Seifenflocken ein dichtes Bett direkt auf den Grillrost legen. Vorheizen. Just in jenem Moment, wenn diese Unterlage sich anschickt zu schmelzen, sofort das rohe Ei aufschlagen und auf dem Grill positionieren. Während innerhalb von zwei Minuten die Seifenflocken im Untergrund wegschmelzen, verfestigt sich auf dem Rost allmählich das Spiegelei. Nach Belieben würzen und geniessen.



Speck als schweinishche Alternative zu Seifenflocken

Rückblick auf Epistula 7



Lis ce lit! La mer de haut cela de si!

R.S. fand die Übersetzung in der App:

Lies dieses Bett! Das Meer von oben, wenn!

Doch bedeutet dies auch etwas? Weitere Lösungsvorschläge werden von der Redaktion erwartet.

Beratung in Bildung und Lernmethodik

Heute: Der Unterschied zwischen Trick & Tipp

Es gibt Hochbegabte Menschen, die hören etwas, verstehen es sofort, behalten es für immer im Gedächtnis, vernetzen es und können es gleich anwenden. Die Allermeisten von uns jedoch müssen lernen. Und zwar sehr fleissig, damit sie damit was Brauchbares anzufangen wissen.

Wenn jemand als «fleissig» gilt, klingt dies positiv. Aber es besagt gleichzeitig, dass ihm jene grosse Gabe fehlt, schnell und effizient zu lernen. Beim 100m-Lauf gibt's keine Abkürzung. Sie wäre möglich, wenn die Bahn einen Bogen beschreiben würde. Nur wird dann nicht mehr über

die gesamte 100m-Distanz gelaufen. Beim Lernen gibt's jedoch Abkürzungen «en masse». Dazu gehören nebst modernen Lernstrategien auch unzählige bewährte Tipps & Tricks. Begnadete Ausbilder wissen sie geschickt in ihrer pädagogischen Arbeit zu nutzen. Und das Allerwichtigste; Sie klären ihre Auszubildenden auf, was der Unterschied zwischen Tipp & Trick ist.



Ein Tipp ist der Hinweis auf eine Methode, die Arbeit gibt.

Ich kann einem Klavierschüler aufzeigen, dass, wenn er in dieser oder jener Art übt, z.B. erst jede Hand allein oder mit Rhythmusmustern, er mit der Zeit ein deutlich besseres Resultat erzielt. Nur: Er hat auf diesem Weg mehr Zwischenstufen (Lernschritte) zu absolvieren.

Ein Trick ist das Vermitteln einer Erkenntnis, die keine Arbeit gibt und das Problem ohne Aufwand sofort löst.

Auf dem Klavier kann man mit einem anderen Fingersatz gewisse Probleme sofort beseitigen. Oder man verlegt gewisse Töne einfach in die andere Hand. Auch das Pedal löst manch technische Aufgaben im Handumdrehen. «Fussumdrehen» müsste es wohl heissen.

Was ist das Problem vieler Menschen mit Tipps & Tricks?

Sie verwechseln die beiden!

Fall A (kommt praktisch nie vor): Der AzuBi wiederholt einen Trick drillmässig, obwohl dies völlig unsinnig ist. Denn der Trick löst ja die Teilaufgabe sofort. Typischer Fall von Sinnlosigkeit beim Lernen: Ich übe, was ich schon kann.

Fall B (leider sehr häufig): Der AzuBi sieht im Tipp einen Trick. Er weiss zwar, wo der Weg zum Fortschritt entlanggeht, doch verwechselt er diese Einsicht, indem er annimmt, das Wissen reiche bereits und die «chose» gelingt. Die Arbeit zum Erfolg leistet er nicht. Er verhält sich faul. Oder nicht «Fleiss-affin».

Am Unterscheid zwischen Tipp & Trick lässt sich zeigen, dass Intelligenz im Sinne des lateinischen Wortstammes von «Einsehen» letztlich als «Auffassungsgabe» und nicht etwa «geistige Begabung» betrachtet werden kann. Der frühere Bündner Kantonsgerichtspräsident Gion Willi brachte es gegenüber seinem Sohn in den 70er-Jahren auf den Punkt, als dieser vorübergehend mit schlechten Noten von der «Lümmelburg» (Kantonsschule Chur, Gymnasium) nach Hause kam:
«Entwedar bisch z'fuul odar bisch z'dumm!»

Feuilleton II: Elektrotechnik und Strahlenbelastung

Heute: Der «Elektrochonder», SRF 23.10.2014

Hypochonder sind Menschen, die sich selbst immer vor Krankheiten fürchten oder sich selbst auch ganz ohne Arzt immer wieder krankschreiben.



Was aber sind Elektrochonder? Google schreibt: Einen Elektrochonder erkennt man daran, dass er beim blossen Anblick von Antennen sofort in Panik ausbricht und mit digital pulsierendem Kopfschmerz zusammensackt. Führt dies nicht gleich zum Zusammenbruch, ist doch immerhin eine ausgelassene Zappelei zu beobachten. Manche reagieren gar schon, wenn sie nur Strom in irgendeiner Form vermuten. Die Sensibilität eines Elektrochonders misst man in „dBfoo“. Die weniger feinfühligten Vertreter dieser Gattung, die erst richtig unter Strom stehen müssen, damit sich bei ihnen vergleichbare Symptome zeigen, die muss man zunächst einem geeigneten Strom zuführen. Interessante Reaktionsmuster lassen sich so von Schwachstrom, über Gleichstrom bis hin zu Starkstrom provozieren. Klar, nur wässrige Ströme erzielen hier keinerlei Wirkung.

Weiterführende Sendung: SRF 2 in «100 Sekunden Wissen»:

<https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwj24byF2t3pAhVzt3EKHQKCOwQFjAAegQIAxAB&url=https%3A%2F%2Fwww.srf.ch%2Fsendungen%2F100-sekunden-wissen%2Felektrochonder&usg=AOvVawOpKepz9hsXHyUmCO0TreWr>

Diese für Strahlenempfindliche äusserst provokative Sendung löste bei SRF eine wahre Entrüstungswelle aus! Zwei eingereichte Beschwerden lehnte die unabhängige Beschwerdeinstanz je mit 6:2 Stimmen ab. Das Wort «Elektrochonder» wird in elektrosensiblen Kreisen als Schimpfwort empfunden und findet seine Verwendung im deutschen Sprachraum seit etwa 2004.



War diese Epistel 7 hilfreich für Sie? Abbestellen oder Kommentare unter reto.fritz@gmx.ch